

Gott in aller Welt.

Migration und Mission im Spiegel des Neuen Testaments

Thomas Söding, DÖSTA

1. Flucht und Vertreibung sind ein brennend aktuelles Thema im Neuen Testament. Es ist das Dokument eines Aufbruchs, der die alttestamentliche Einheit von Volk, Land und Gesetz universal ausweitet: Gottes Volk besteht aus allen Völkern; Gottes Land ist die ganze Erde; Gottes Gesetz ist sein lebendiges Wort, verkündet und verkörpert durch Jesus Christus. Die missionarische Offenheit für andere ist der Programmauftrag der Kirche (Mt 28,16-20; vgl. Apg 1,8). Er wird von Anfang an auch durch die Sublimation von Verfolgung und Vertreibung erfüllt (Apg 11,19-26).

2. Viele der neutestamentlichen Schriften sind von Flüchtlingen geschrieben worden.

- Matthäus und Lukas integrieren die „Redenquelle“, Jesusworte palästinischer Judenchristen, die aus ihrer Heimat vertrieben worden sind, weil sie den jüdischen Krieg verweigert haben. Matthäus und Lukas werden dadurch zu ökumenischen Evangelien: Matthäus, weil er programmatisch juden- und heidenchristliche Traditionen zusammenführt, Lukas, weil er das jesuanische Fundament für die kirchliche Verkündigung stärkt.
- Das Johannesevangelium will vom „Lieblingsjünger“ geschrieben worden sein, der aus Jerusalem stammt (Joh 21,24f.), hat seine Gestalt und Rezeption aber in Ephesus, der Kapitale Kleinasiens, gefunden und dadurch als „geistliches Evangelium“ (Clemens von Alexandrien) höchste Anerkennung erfahren.
- Paulus, selbst zuvor ein brutaler Verfolger der Christen, erlebt als Friedensapostel, zu dem er geworden ist, immer wieder Verfolgung und Gewalt, Vertreibung und Ausgrenzung, arbeitet diese Zurückweisung aber so auf, dass er in seiner Schwäche seine Stärke erkennt (2Kor 12,10).
- Die Johannesoffenbarung ist von einem Propheten verfasst worden, der seines Glaubens wegen ins Exil auf die Insel Patmos geschickt worden war, wo er seine Inspiration empfangen hat (Offb1,9).

Mission führt zu Migration, weil Umkehr und Glaube den *status quo* radikal verändern; Migration wird zur Mission, wenn sie im Glauben angenommen und das Exil als Heimat, die Heimat aber als Exil angenommen wird.

3. Das Neue Testament macht in starken Bildern und Worten die Probleme sichtbar, die entstehen, wenn Menschen gezwungen werden, ihre Heimat zu verlassen, weil nicht nur ihre Lebensgrundlagen erschüttert werden, sondern auch ihr Glaube an Gott fraglich wird. Das Neue Testament macht ebenso deutlich, dass in genau diesen Herausforderungen Chancen geboten, Horizonte geweitet, Beziehungen gestiftet und Einsichten in Gottes Geheimnis gewonnen werden.

- Der Erste Petrusbrief sieht die christlichen Gemeindeglieder als ausgegrenzte und bedrängte Minderheit, die aber ihre marginalisierte Stellung an der Peripherie der antiken Gesellschaft nicht nur als ungerechtes Geschick beklagen, sondern als Ort der Gotteserfahrung entdecken, ja als Möglichkeit nutzen sollen, religiöse, ethische und politische Avantgarde zu sein. Dazu ist sowohl Selbstkritik notwendig als auch Selbstbewusstsein, sowohl die Fähigkeit, Unterschiede zu markieren, als auch Verantwortung, denen die Tür nicht zuzuschlagen, die ihrerseits ausgrenzen. Vorbild ist Jesus.
- Der Hebräerbrief sieht die alttestamentlichen Patriarchen und Propheten als Migranten, die ihre unerquickliche Lage annehmen und dadurch zu Zeugen der Hoffnung auf eine bessere Zukunft werden. An ihnen sollen sich die Christinnen und Christen orientieren, die auf dem Weg durch die Zeit an mangelnder Gotteserfahrung kranken.
- Die Johannesoffenbarung gibt den Opfern religiös motivierter Gewalt eine Stimme und setzt auf die radikale Überwindung der Ungerechtigkeit, auch wenn Katastrophen unvermeidlich sind.

Das Neue Testament steht in der Bibel nicht allein, sondern nimmt im Blickwinkel Jesu die gleichfalls prekären Glaubenserfahrungen Israels auf.

4. Eine Auseinandersetzung mit dem Neuen Testament öffnet die Augen für die religiösen Krisen und Aufbrüche der Gegenwart; sie sind, vielfach mit ihnen verbunden, nicht geringer als die politischen, ökonomischen und sozialen.

- Die Flüchtlinge öffnen die Augen für diejenigen, die vor Ort ausgegrenzt sind.
- Die Flüchtlinge bringen ihre Gottesgeschichten, ihre Glaubenskrisen und ihre Lebenserfahrungen mit.
- Die Flüchtlinge müssen und können sich neu orientieren.
- Die Flüchtlinge wecken bei den aufgeschlossenen Eingesessenen die Sehnsucht nach einer Ferne, die nur Gott befriedigen kann.

Das Neue Testament bietet keine Patentrezepte; aber mit dem Alten Testament zusammen bildet es das GPS-System, das die Kirchen heute navigieren lässt.